

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot  
**Band:** - (1854)

**Artikel:** Von den vier Jahreszeiten  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-655709>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 27.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Von den vier Jahreszeiten.

### Vom Winter.

Das Winterquartal hat den 21. Christmonat des vorigen Jahres, Abends 9 Uhr 38 Minuten, seinen Anfang genommen.

### Vom Frühling.

Das Frühlingsquartal fängt den 20. März, Abends 10 Uhr 47 Minuten, an, wann die Sonne in das Zeichen des Widders eintritt und Tag und Nacht gleich sind.

### Vom Sommer.

Das Sommerquartal beginnt mit dem längsten Tage, den 21. Brachmonat, Abends 7 Uhr 34 Minuten. Alsdann geht die Sonne in das Zeichen des Krebses über.

### Vom Herbst.

Das Herbstquartal fängt mit der andern Tag- und Nachtgleiche, nämlich den 23. Herbstmonat, Vormittags 9 Uhr 39 Minuten, an, wann die Sonne das Zeichen der Waage erreicht.

## Von den Finsternissen des Jahres 1854.

Es werden in diesem Jahre zwei Mond- und zwei Sonnenfinsternisse stattfinden, von welchen aber in unsern Gegenden nur die zweite Mondfinsternis sichtbar werden wird.

Am 12. Mai begiebt sich die erste partielle Mondfinsternis, Nachmittags zwischen 3½ und 5¼ Uhr, bevor bei uns der Mond aufgeht. Sie wird in Neuholland und Asien, ihr Ende auch in Afrika und im Südosten von Europa zu Gesichte kommen.

Den 26. Mai trägt sich die erste Sonnenfinsterniß zu, Abends von 6  $\frac{1}{4}$  Uhr bis Mitternacht. Sie wird im östlichen Asien, auf dem nördlichen stillen Ocean, in Nordamerika und Westindien beobachtet werden können und ringförmig werden.

Den 4. November begiebt sich die zweite Mondfinsterniß, welche nach unsrer (mittlern) Zeit Abends um 9 Uhr 16 Minuten anfangen, um 9 Uhr 43 Minuten die Mitte und um 10 Uhr 10 Minuten das Ende erreichen wird. Sie ist sehr klein, indem sie sich in ihrer Mitte nur auf den zwanzigsten Theil des Monddurchmessers oder nicht viel über  $\frac{1}{2}$  Zoll erstrecken wird. Der Halbschatten am Monde wird aber 1  $\frac{3}{4}$  Stunden lang vor und eben so lange nach der eigentlichen Finsterniß anhalten. Diese Finsterniß wird sich in Europa, Asien, Afrika und im westlichen Amerika zeigen.

Den 20. November, von Vormittag 8 Uhr bis Nachmittag 1  $\frac{1}{4}$  Uhr, wird die zweite — für einige Gegenden ringförmige, für andre totale — Sonnenfinsterniß stattfinden. Sie wird vorzüglich das südliche, atlantische und das indische Weltmeer bedecken und in den nächstliegenden Theilen der drei angrenzenden Welttheile sichtbar sein.

## Ueber Fruchtbarkeit, Krankheiten und Krieg.

In den Zeiten des Alterthums, da noch Wenige mit den Kräften und Gesetzen der Natur bekannt waren, glaubte man um so mehr, daß die Ursache aller Begegnisse in den Bewegungen und Erscheinungen der Himmelskörper zu suchen seien. Und da die Astronomen dieselben von jeher schon auf Jahre zum Voraus zu bestimmen wußten, so meinten die weniger Einsichtsvollen, sie (die Astronomen) sollten auch die Ereignisse auf der Erde aus den Sternen prophezeien können. Diese vorgebliche Kunst führte den Namen Astrologie. — Unter den Uebeln aber, welche ganze Gegenden und Länder heimsuchen, sind wohl Hungersnoth, Seuchen und Kriege die am häufigsten vorkommenden und verderblichsten, daher wohl die gefürchtetsten; darum wollte man auch noch in spätern Zeiten mit jedem neu erscheinenden Kalender wissen, was in Bezug auf diese zu hoffen oder zu fürchten sei. — Wenn aber gleich die Abwehrrung der genannten Uebel im Ganzen sehr wenig vom freien Willen des Menschen abhängt, so kann der aufmerksame Beobachter doch auch erkennen, daß die Bewegung der Gestirne jedenfalls nicht allein ihren Einfluß auf die Ereignisse des Erdbodens ausübt, sondern daß die hier einwirkenden Ursachen so mannigfach und verwickelt sind, daß es gewiß den Menschen niemals gelingen wird, solche Vorherbestimmungen machen zu können. — Sind doch bei so unzähligen und sorgfältigen Beobachtungen die Meteorologen noch nie dazu gelangt, mit Sicherheit das Wetter nur auf einige Wochen, geschweige auf Jahre hinaus angeben zu können; und ist die, uns schon manche Jahre heimsuchende Krankheit an der uns unentbehrlich gewordenen Erdfrucht noch bis heute ein Räthsel, welches weder von Landwirthen noch von Naturforschern gelöst worden ist. Ebenso scheint es auch mit jener Krankheit sich zu verhalten, welche schon in benachbarten Ländern den edeln Weinstock befallen hat. — Aber auch nicht anders verhält es sich mit manchen Krankheiten und Seuchen, an denen wir Menschen leiden. Zwar wußte das civilisirte Europa schon seit ein paar Jahrhunderten der verheerenden Pest durch polizeiliche Maßregeln einen Damm zu setzen und die verwüstenden Pocken durch die wohlthätige Erfindung der Impfung zu verschrecken. Dafür hat sich aber in neuerer Zeit die Cholera in Städte und Dörfer ein-

zuschleichen und ihre zahlreichen Opfer zu fordern gewußt, und noch Keiner ist aufgetreten, der ihr den Zugang zu wehren versteht, noch ihre Ankunft zum Voraus berichten könnte. — Und ebensowenig wird dieß je vom Kriege der Fall sein, der noch mehr von der Willführ und Laune der Menschen abzuhängen scheint, ja oft durch einen unbedeutenden Hader oder durch ein unbesonnenes Wort hervorgerufen wird (man denke nur an den Plappart-Krieg im Jahr 1458).

Was lernen wir aber nun aus diesen Betrachtungen? — Wohl für's Erste: daß es den Menschen noch nie gelungen ist, und — so lange sie Menschen sind — gewiß nie gelingen wird, in Bezug auf ihre Begegnisse und Schicksale den Schleier der Zukunft zu lüften, und für's Zweite: daß wir Menschen ebensowenig im Stande sein werden, aus eigenen Kräften allgemeine Plagen und Heimsuchungen für immer von uns ferne zu halten; sondern daß — wenn wir auch zuweilen ein Gegenmittel wider eine solche Plage auffinden und dieselbe von uns abzuhalten wissen — es der göttlichen Allmacht ein Leichtes ist, uns mit einem andern, noch unbekanntem heimzuzufuchen.

Lassen wir deßhalb die Sorgen und Kummernisse um die Zukunft, besonders wenn es nicht in unsrer Macht liegt, auf unser und Andern Wohl einzuwirken, und lernen wir auf Den vertrauen, dem tausend Mittel zu Gebote stehen, ganze Länder und Völker zu zerstören, oder sie in Glück und Wohlstand zu versehen.

---

## Die Betrachtung des Weltalls.

(Fortsetzung zum vorigen Jahrgang.)

---

Um diesen wichtigen Gegenstand zu entscheiden, ist die Erde in allen ihren Theilen, von der Linie bis zum Polarkreise, mit der größten Genauigkeit ausgemessen worden, und alle Messungen haben einstimmig das Resultat gegeben, daß die Erde wirklich von ihrer ursprünglichen Kugelform abgewichen ist, und eine an den Polen merklich eingedrückte, unter dem Aequator aber erhobene Figur angenommen hat, wie es mit einer Umwälzung in 24 Stunden übereinstimmt. Selbst die Gebirge, die vom Pol bis zur Linie immer höher werden, und sich gleichsam nach dem Aequator hindrängen, wie von der Schwingkraft fortgeschleuderte Massen, beweisen diese Figur der Erde und ihre Umdrehung. Die Abplattung der Erde macht, daß ihre Ase um ungefähr sechs geographische Meilen kleiner ist, als der Durchmesser des Aequators: die Berge, deren größte Höhe indessen kaum eine beträgt, machen diesen Unterschied noch etwas größer.

Einen ähnlichen physischen Beweis giebt die Länge des Pendels unserer Uhren. Die Schwingungen, die der Pendel macht, sind eine Folge der Schwere oder der Anziehung nach dem Mittelpunkt der Erde. Hebt man den Pendel nach einer Seite auf, so würde er in dieser Lage bleiben, wenn ihn nicht die Schwere nöthigte zu sinken. Er fällt nun mit beschleunigter Geschwindigkeit herab, und hat, indem er den niedrigsten Punkt erreicht, durch den Fall eine so schnelle Bewegung nach der andern Seite erlangt, daß er wiederum steigt, bis er dieselbe Höhe erreicht, und in seinem höchsten Punkt abermals den Gesetzen der Schwere folgt. Auf diese Art würde jeder Pendel seine Bewegung ewig fort-